

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 101 [i.e. 103] (2020)
Heft: 2: Was hilft? : Corona auf allen Kanälen

Artikel: Ist Wissenschaft auch nur eine Form von Glauben?
Autor: Pongratz, Gerfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist Wissenschaft auch nur eine Form von Glauben?



Flammarions Holzstich – erstmals erschienen in «L'atmosphère», Paris 1888: «Ein Missionar des Mittelalters erzählt, dass er den Punkt gefunden hat, wo der Himmel und die Erde sich berühren ...»

VON GERFRIED PONGRATZ*

Von religiösen Menschen, vor allem von Theologen, wird immer wieder in den Raum gestellt, Wissenschaft sei auch nur eine Form von Glauben. Diesem Denkfehler müssen Argumente entgegengestellt werden.

Jüngst schrieb ein renommierter Universitätsprofessor, Religions- und Kulturwissenschaftler «... es zeigt sich, dass atheistische Naturwissenschaftler auf die gesamte Weltdeutung

schliessen wollen ... genau und kritisch besehen sind auch die Grundannahmen der Atheisten, der Naturalisten und der Materialisten nur Glaubensannahmen und Vermutungen, aber keine Ergebnisse festen Wissens ...»

Dazu kurz gefasst eine Richtigstellung: Was bedeutet «Glaube», beziehungsweise «Glaubensannahme»?

- Eine Wahrscheinlichkeitsannahme (falsifizierbar!)
- Eine Erwartung/Hoffnung (falsifizierbar)

- Ein ideologisches, dogmatisches oder religiöses Für-wahr-Halten (nicht falsifizierbar!)

Im Zusammenhang mit (Natur-)Wissenschaft bedeutet «Glaube» ausschliesslich «Wahrscheinlichkeitsannahme». Karl Popper schrieb, dass «unser Nichtwissen (...) durch Wahrscheinlichkeit überbrückt und ergänzt» wird.

Zeitgemässe Methoden und Erkenntnisse der Wissenschaft basieren im Wesentlichen auf den von Karl Popper formulierten Prinzipien des Kriti-

schen Rationalismus (KR) und der metaphysischen Hypothese, dass es eine reale Welt gibt. Diese empirisch nicht überprüfbare Hypothese ist für die Naturwissenschaften unverzichtbar, sie ist jedoch kritisier- und prinzipiell falsifizierbar (im Gegensatz zu unkritischer, dogmatischer Metaphysik!). Prinzipiell sollen jedoch metaphysische Annahmen so wenig wie möglich in wissenschaftliche Modelle eingehen («Metaphysik Minimierungsprogramm»).

Kritischer Rationalismus ist zudem fallibilistisch, erkenntnisoptimistisch, objektivistisch und intersubjektiv auf der Basis der «Evolutionären Erkenntnistheorie» mit der Grundaussage, dass Wissen grundsätzlich fehlbar und immer vorläufig ist.

Die wichtigsten Grundannahmen des Kritischen Rationalismus

Es gibt eine Welt «draussen», die in ihrer Existenz und in ihren Eigenschaften unabhängig von unserem Bewusstsein existiert. Rationalismus (ontologischer Realismus) gründet auf einer pragmatischen, metaphysischen (empirisch nicht überprüfbaren), jedoch kritisier- und falsifizierbaren Hypothese einer realen Welt.

In der Welt laufen alle Vorgänge nach Naturgesetzen ab; alles, was existiert, besteht aus natürlichen Bausteinen und Kräften (objektives Weltbild, keine subjektive Weltanschauung)!

Wie die Historie zeigt, sind empirische Methoden der Erkenntnisgewinnung über die reale Welt allein Erfolg versprechend.

Das rationale (wissenschaftliche) Weltbild besitzt viele Lücken und Unsicherheiten, das Füllen dieser Lücken mit religiösen (oder esoterischen) vermeintlichen «Erkenntnissen» führt in Sackgassen und zu – wie die Geschichte zeigt – oftmals sehr tragischen Ergebnissen.

Falsifizierbarkeit und Kritisierbarkeit sind die besten Kriterien für Erkenntnisgewinn und Rationalität (Dogmatismus ist das Gegenteil). Es gibt keine absolute Gewissheit (keine Wissenschaftsgläubigkeit!); alle Erkenntnisse, Überzeugungen, Hypothesen müssen ständig auf Irrtümer überprüft und verbessert werden.

Theologie und Metaphysik verfügen nicht über bessere Erkenntnismethoden (mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen kann man Krankheiten heilen, Dinge bauen bzw. bewerkstelligen, die in der Realität funktionieren, mit Theologie und Metaphysik kann man dies nicht).

Es gibt prinzipiell nichts Unerkennbares, trotzdem wird der Mensch nie alles erkennen können (das «jenseits unserer Erkenntnisfähigkeit» ist höchstwahrscheinlich unvorstellbar gross).

Die Frage nach der Ursache der Existenz der Welt ist unbeantwortbar (bzw. nur von «ausen» beantwortbar, da «Welt» alles, was es gibt, umfasst).

Schlussfolgerungen

Wenn im Zusammenhang mit Naturwissenschaften von «Glaube» gesprochen wird, handelt es sich stets und ausschliesslich um prinzipiell falsifizierbare Wahrscheinlichkeitsannahmen. Im Gegensatz dazu verkündet religiöser Glaube nicht falsifizierbare «Wahrheitsannahmen».

Naturwissenschaftler (ob atheistisch oder nicht) wollen – im Gegensatz zu Religionen – keineswegs «auf die gesamte Weltdeutung schliessen». Die Grenzen der Erkenntnisfähigkeit sind ihnen sehr wohl bewusst.

Falsifizierbare Erkenntnisse

Wie Karl Popper immer wieder betonte, muss jede naturwissenschaftliche Erkenntnis prinzipiell falsifizierbar sein, um wissenschaftlichen Fortschritt zu ermöglichen (womit naturwissenschaftlicher Weltdeutung – im Gegensatz zu

religiöser – auch Grenzen gesetzt werden).

Aussagen, die ein Naturwissenschaftler über die Wirklichkeit macht, sind immer nur vorläufig und müssen mit der Möglichkeit rechnen, durch andere Aussagen, durch bessere Theorien widerlegt zu werden. Auf religiösem Glauben basierende Aussagen sind weder verifizier- noch falsifizierbar!

Die Aussagen von Theologen (zum Beispiel Hans Küng), dass religiöser Glaube und Naturwissenschaft gleichberechtigt sind und sich komplementär zueinander verhalten, sind nicht nachvollziehbar. Weder mit theologischer Weltdeutung noch bei der Beantwortung existenzieller Menschheitsfragen konnte – bzw. kann – religiöser Glaube inhaltlich relevante Antworten liefern. Naturwissenschaft versucht, den Erkenntnishorizont rational zu erweitern und den Bereich des Unerkennbaren (ohne Chance auf vollständige Auflösung) nach und nach zu verkleinern. Wie die Menschheitsgeschichte und unsere Wissenshorizonte zeigen, sind Fragen, die von der Naturwissenschaft nicht einmal im Prinzip beantwortet werden können, auch der Theologie unzugänglich.

Die Annahme eines göttlichen Wesens, das mit dem Weltgeschehen nicht interagiert, ist bedeutungslos; die Annahme eines göttlichen Wesens, das mit dem Weltgeschehen (und den Menschen) interagiert, betritt zwangsläufig naturwissenschaftliches Terrain unter den Bedingungen Logik, Wahrscheinlichkeit und notwendiger Falsifizierbarkeit. Das jenseits unserer Erkenntnisfähigkeit Liegende mit (göttlichen) Annahmen zu füllen, widerspricht allen Grundsätzen von Logik und Wahrscheinlichkeit!

Aus der Tatsache, dass Religion und Wissenschaft ursprünglich auf Mythen gründen, kann keine Vergleichbarkeit oder gar Gleichwertigkeit abgeleitet

werden. Im Unterschied zum religiösen Mythos, der aufzeigen will, was Menschen tun oder unterlassen sollen, wollen wissenschaftliche Erklärungen das Wie und Warum von Erscheinungen und Ereignissen ergründen. Heutige wissenschaftliche Fragestellungen und Methoden haben sich ausserdem sehr weit von mythischen Annahmen oder Fragestellungen entfernt. Zwar beruhen auch moderne naturwissenschaft-

liche Methoden und Erkenntnisse (ontologischer, erkenntnistheoretischer und methodologischer Realismus, Kritischer Rationalismus) auf der metaphysischen (pragmatischen) Grundannahme, dass es – im Gegensatz zu radikalem Konstruktivismus, der zu Solipsismus führt – eine Welt unabhängig von unserem Bewusstsein gibt. Diese pragmatisch metaphysische Grundannahme kann aber nicht mit ausserwelt-

licher (religiöser, dogmatischer, unkritisierbarer) Metaphysik in einen Topf geworfen oder gar gleichgestellt werden! ■

* Dr. Gerfried Pongratz ist Phytopathologe, Unternehmensberater, Lektor, Autor und aktives Fördermitglied der Giordano-Bruno-Stiftung sowie des Humanistischen Verbandes Österreich sowie verschiedener philosophischer und naturwissenschaftlicher Gesellschaften.



Foto: © AdobeStock, Natalia Vmitsik

Macht Naturwissenschaft die Welt reizlos?

Immer wieder wird mir als naturwissenschaftlich orientiertem Menschen vorgeworfen, ich sähe die Welt zu nüchtern, ohne Reiz und Staunen. Das Gegenteil ist der Fall.

VON BEAT GLOGGER, HIGGS.CH

Wer hat die Welt erschaffen? Über diese Frage diskutierete ich kürzlich in einer Runde. Ein Mann, der sich selbst als gläubig bezeichnet, meinte, es erfülle ihn mit Ehrfurcht, dass alles durch einen (gemeint war Gott) erschaffen worden sei. Und er fügte bei, meine Welt müsse sehr arm sein, weil ich sie mit nüchternem, wissenschaftlichem Blick betrachte. So sei ich nicht mehr fähig, über die Schöpfung zu staunen. Und es fehle mir an Ehrfurcht.

Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wenn ich mir vorstelle, dass eine Macht, Kraft oder eben Gott diese Welt nach seinem Plan erschaffen hat, wird es geradezu banal. Ein Allwissender hatte halt die Idee und hat sie umgesetzt. Er weiss alles und kann auch alles. Da kann ich gar nicht staunen.

Viel mehr deprimiert mich an dieser Vorstellung, dass der Schöpfer einige krasse Fehler gemacht hat. Warum – um nur ein Beispiel zu nennen – hat er zu Beginn das Licht so geschaffen, dass es beim Menschen, der Krone seiner Schöpfung, Hautkrebs verursacht?

Wenn ich hingegen die Welt mit dem Blick des Naturwissenschaftlers betrachte und weiss, dass alles durch eine Folge von Abermilliarden von Zufällen entstanden ist – dann erfasst mich Ehrfurcht.

Ich staune darüber, dass jedes Atom im Stein, im Baum, im Tier und Mensch gleich aufgebaut ist und gleich funktioniert. Ich staune darüber, dass sich irgendwann in Form eines langen Moleküls namens DNA ein genetischer Code entwickelt hat, der in allen Lebewesen universell ist. Ich staune, wie in unserem Körper die Blutgerinnung über eine Kaskade biochemischer Vorgänge über insgesamt 13 Stufen abläuft oder wie er gelernt hat, sich selbst zu reparieren. Und wenn ich daran denke, dass jeder Gedanke, jedes Gefühl und damit dann auch jede psychologische und soziale Interaktion im Innersten auf physikalischen, chemischen und biologischen Vorgängen beruhen – und wir trotzdem vieles noch nicht erklären können.

Dann erfasst mich – und man möge entschuldigen, dass mir jetzt gerade dieser Ausdruck in den Sinn kommt, dann erfasst mich ein geradezu überirdisches Staunen über die Natur. Und dann frage ich mich, warum Physik, Chemie und Biologie nicht mehr Menschen interessiert, um damit die Welt zu verstehen. Oder eben, über sie zu staunen.